№ 62. Donnerstag, den 14. März 1895.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Vom Reichstage.

58. Sitzung am 12. März.

Die Berathung des Postetats, Titel „Gehalt des Staatssekretärs", wird fortgesetzt.

Abg. Beckh [frs. Vp.] bittet um Wiedereinstellung der wichtigen Postanschlußzüge nach Westdeutschland, welche die Eisenbahnverwaltung aus fiskalischen Gründen habe eingehen lassen.

Direktor im Reichspostamt Fritsch: Die Behörden seien stets bemüht, das Verkehrsinteresse zu heben. Die Eisenbahnverwaltung könne aber nicht gezwungen werden, die finanziellen Interessen hinter die des Verkehrs zurücktreten zu lassen.

Abg. Bebel kommt auf die Packetbestellbeschränkung an Sonntagen zurück. Wenn auch kein absolutes Verbot verlangt werde, so doch die Beschränkung auf das dringendste Bedürfniß. Ferner billige er den Wunsch Müller-Sagans, die Schalter am Sonntag Nachmittag nicht mehr zu öffnen. Redner verbreitet sich ferner über die ungünstige Lage der Posthilfsboten und Postillone. Schließlich befürwortet er Erhöhung des einfachen Briefgewichts auf 20 Gramm und Herabsetzung des Berliner Stadtportos.

Staatssekretär v. Stephan: Die Sonntagsruhe werde Ausdehnung finden soweit der Verkehr es irgend zulasse. Die Aufhebung der Nachmittagschalterstunden am Sonntag ließe sich ohne Interessenverletzung vieler Geschäftsleute nicht bewerkstelligen, das Heirathsverbot für junge unerfahrene Leute sei nicht allgemein. Der Zinsfuß, den Unterbeamte für Darlehen zahlen müssen, hält Redner mit 5% nicht zu hoch. Der Ausfall für die gewünschten Tarif-Ermäßigungen würde in Summa 11 Millionen betragen.

Abg. Schmidt-Elberfeld bemerkt, daß den rechnerischen Ausfällen des Staatssekretärs doch die hohe Wahrscheinlichkeit des gesteigerten Verkehrs bei billigeren Sätzen gegenüberstehe. Redner wendet sich gegen den Erlaß, der die Benutzung des Fernsprechers nur „in eigenen Angelegenheiten" gestatte.

Direktor im Reichspostamt Scheffler bezweifelt, daß es bei Herabsetzung der Fernsprechgebühren ohne größeren Einnahmeausfall abgehen würde.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt. Die Resolution [Packetbestellung an Sonntagen] wird angenommen. Es folgt Titel 2. Zu den bisherigen 3 Direktoren mit je 15 000 Mark Gehalt tritt nach der Vorlage ein Unterstaatssekretär hinzu mit 20 000 Mark Gehalt. Die Kommission beantragt, den Unterstaatssekretär zu streichen. Ein Antrag von Leipziger, Lieber, Reindl geht dahin, den Unterstaatssekretär sowie 2 [statt 3] Direktoren zu bewilligen. Gleichzeitig mit zur Berathung wird eine von der Kommission beantragte Resolution gestellt, wonach im nächsten Etat den durch die Dienstaltersstufen geschädigten Beamtenklassen die Gehaltsstufen so erhöht werden sollen, daß eine solche Schädigung vermieden wird.

Schatzsekretär Graf Posadowsky warnt davor, daß der Reichstag, entgegen den Vorschlägen der Regierungen Gehaltsaufbesserungen beschließe. Die Aufbesserung einzelner Klassen errege die Unzufriedenheit anderer, was heute um so bedenklicher sei, wo die Regierung ihre Beamten in der Hand haben müsse.

Abg. Singer tritt für den Ausgleich der durch die Dienstaltersstufen geschaffenen Ungleichheiten in den Gehaltsbezügen ein.

Nach einem Schlußworte des Schatzsekretärs Graf Posadowsky vertagt sich das Haus.

Mittwoch: Initiativanträge. Antrag Heyl. Kündigung des Handelsvertrages mit Argentinien.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

41. Sitzung vom 12. März.

Eingegangen ist die Sekundärbahnvorlage. Die Etatsberathung wird mit dem Etat der Ansiedelungskommission fortgesetzt. In Verbindung hiermit wird zugleich die Denkschrift über die Ausführung des Ansiedelungsgesetzes von 1894 und der Antrag Motty erörtert. Die baldige Aufhebung des Ansiedelungsgesetzes durch eine Vorlage in die Wege zu leiten.

Abg. Dr. v. Jadzewski [Pole] erörtert die politische Bedeutung des Ansiedelungsgesetzes, das seiner Ansicht nach ein politischer Fehler war. Die wenigen deutschen Ansiedler würden das Polenthum nicht zurückdrängen. Die volkswirthschaftlichen Erfolge des Gesetzes seien nur geringe. Der Redner wendet sich dann gegen die Angriffe auf das Polenthum, die namentlich hier im Hause, besonders vom Abg. Tiedemann erhoben wurden; er bezeichnet sie als Verleumdungen, (wofür er vom Präsidenten gerügt wird) und schließt mit dem Ausrufe: Wir wollen lieber in einer guten Sache unterliegen, als in einer schlechten siegen! (Bravo bei den Polen.)

Abg. v. Tiedemann-Bomst [frk.] hält die vorerwähnten Behauptungen aufrecht und verlangt, daß die Deutschen mit dem gleichen Maß gemessen werden wie die Polen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Jadzewski fordert dasselbe für die Polen, die stets die Benachtheiligten seien.

Abg. v. Tiedemann-Labischin [frk.] meint, die Ansiedelungskommission sei den polnischen Großgrundbesitzern, von denen manche sich in finanziellen Kalamitäten befanden, sehr gelegen gekommen. Ihm sei ein Fall bekannt, wo ein polnischer Großgrundbesitzer eine flammende Rede gegen die Kommission hielt und am Abend sein Gut derselben zum Kauf anbot. Die Erfolge der Kommission seien gute; jeder Versuch, ihre Thätigkeit zu hemmen, müsse zurückgewiesen werden. (Bravo rechts.) Vielleicht könnte man die aufgekauften Güter zu Domänen gestalten und dort eine seßhafte Arbeiterbevölkerung ansiedeln.

Abg. Rickert [frs. Vg.] meint, das Gesetz sei schädlich; man habe die Polen finanziell und politisch gestärkt; er werde für den Antrag Motty stimmen.

Reg.-Kommissar Geh. Rath v. Rheinbaben meint, die lebhaften Angriffe der Polen gegen das Gesetz beweisen genügend dessen Wirksamkeit.

Abg. Im Walle [Ztr.] erklärt sich für den Antrag Motty.

Reg. Komm. Geheimr. v. Mareinecke: An eine Aufhebung des Gesetzes könne die Regierung nicht denken. Das Gesetz war nöthig gegenüber dem Vorstoß des überwuchernden Polenthums. Wenn Herr v. Jadzewski sagte, das Gesetz nöthige ihm ein Lächeln ab, so müßte die logische Konsequenz sein, das Gesetz zu verschärfen. [Lachen bei den Polen.]

Abg. Seer [ntl.] verlangt Maßregeln für die Hebung des Kredits der Ansiedler, damit dieselben nicht sofort durch Kündigung ihrer Hypotheken in ungünstige Lage gerathen.

Abg. von Czarlinski [Pole.] Was will man den eigentlich von den Polen? Ihre bloße Existenz scheint für Viele ein Grund zu allerlei Maßnahmen zu sein. Nach weiterer unwesentlicher Debatte wird der Ansiedelungs-Etat genehmigt, die Denkschrift durch Kenntnißnahme erledigt und der Antrag Motty abgelehnt. Der Etat des Finanzministeriums wird sodann ohne wesentliche Debatte erledigt; die Petitionen von Beamten um Gehaltserhöhung werden der Regierung als Material überwiesen Die Etats der Staatsschulden- und der allgem. Finanzverwaltung werden debattelos genehmigt, ebenso die allgemeinen Bemerkungen über die Etatsgesetze, womit die Berathung des Etats erledigt ist. Aenderungen haben daran nicht stattgefunden. — Nächste Sitzung Mittwoch, Initiativanträge, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März.

— Der Kaiser hörte Dienstag früh den Vortrag des Chefs des Zivilkabinets und eröffnete um 10 Uhr die Sitzungen des Ausschusses des Staatsraths. Am Abend fand beim Kaiserpaar ein Diner aus Anlaß des Geburtstages des Prinzregenten von Bayern statt.

— Die Sitzung der engeren Versammlung des Staatsrathes ist gestern Vormittag 10 Uhr vom Kaiser im Reichsamt des Innern mit folgender Ansprache eröffnet worden:

„Meine Herren! Die andauernde ungünstige Lage der Landwirthschaft macht es, wie ich dies wiederholt ausgesprochen habe, meiner Regierung zur unabweisbaren Pflicht, Mittel und Wege zu suchen, welche den Ertrag der Boden-Bewirthschaftung zu heben und die Gefahren abzuwenden geeignet sind, denen die Landbautreibenden zur Zeit ausgesetzt sind. Je lebhafter die Frage der Abwehr des Nothstandes in immer weiteren Kreisen erörtert wird, je zahlreicher und einschneidender die Vorschläge sind, welche dieser Abwehr dienen sollen, um so gründlicher und sorgfältiger wird ihre Prüfung vorgenommen werden müssen. In dieser Erwägung habe ich beschlossen, die gutachtlichen Aeußerungen des Staatsrathes zu erfordern, dessen engere Versammlung durch eine Anzahl von Männern verstärkt worden ist, von deren praktischen und wissenschaftlichen Thätigkeit ein sachgemäßes Urtheil über die zur Erörterung stehenden Fragen erwartet werden darf. Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie meiner Berufung gefolgt sind. Von den Berathungen dieser Versammlung verspreche ich mir den Erfolg, daß die weit auseinander gehende Auffassung über das auf dem vorliegenden Gebiete Mögliche und Erreichbare berichtigt und der Verständigung näher geführt und daß meinen und meiner Regierung Entschließungen werthvolle Grundlagen gebaut werden. Es wird mir zur Genugthuung gereichen, wenn die aus Ihrer Mitte hervorgegangenen Vorschläge eine Gestalt annehmen, welche ihre Durchführbarkeit erkennen läßt, und wenn Ihre Berathungen sich auf Ziele richten, welche ohne Verletzung anderer berechtigten Interessen und unter Achtung der bestehenden Vertragsverhältnisse den auf der Landwirthschaft lastenden Druck thunlichst zu beseitigen geeignet sind."

Die Vorbesprechungen, welche vom Kaiser geleitet wurden, betrafen den ersten Gegenstand der Tagesordnung: „Maßregeln zur Hebung der Getreidepreise" und wurden nach der Pause um 1 Uhr fortgesetzt.

— Zum Geburtstage des Fürsten Bismarck soll nach den „L. N. N." der Kaiser beabsichtigen, mit den kaiserlichen Prinzen, den Ministern und Mitgliedern des Bundesraths zur persönlichen Abstattung der Glückwünsche nach Friedrichsruh zu reisen.

— Die Großherzogin von Hessen, eine Tochter des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha, ist am Montag Abend von einer Prinzessin entbunden worden.

— Nach der „Post" beabsichtigt der Kaiser am 22. März eine Kabinetsordre zu erlassen oder eine Gesetzesvorlage zu genehmigen, welche die Fürsorge für die Kriegsinvaliden und deren Relikten erweitert.

— Die „N. A. Z." bringt am Dienstag folgende Notiz: „Die gestern von der „Post" gebrachte Nachricht, daß der Regierungspräsident in Breslau, Dr. v. Heydebrand und der Lasa, zum Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen ernannt wäre, ist, wie wir hören, unzutreffend."

— Acht seefahrende Nationen haben bereits offiziell ihre Betheiligung an der Feier zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals zugesagt und werden insgesammt 30 Kriegsschiffe nach Kiel entsenden. Eine Zusammenstellung der bis jetzt angemeldeten Schiffe läßt das Imposante der Flottenschau im Kieler Hafen erkennen. Oesterreich-Ungarn entsendet drei Panzerschiffe und zwei Kreuzer unter dem Kommando des Erzherzogs Karl Stephan. Italien erscheint mit den Panzerschiffen „Re Umberto" und „Sardegna", sowie den Panzerkreuzern „Partenope" und „Aretusa" unter dem Befehl des Admirals Accini; der Herzog von Genua wird das Geschwader begleiten. Spanien läßt sich vertreten durch vier Panzerschiffe und einen Aviso. Rußland durch zwei Panzer und ein Aviso. Frankreich durch zwei Panzer und ein Aviso. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika durch die Kreuzer „San Franzisko" und „Marblehead." Portugal durch das Panzerschiff „Vasco de Gama" und Norwegen durch das Dampfkanonenboot 1. Kl. „Viking" und 6 erstklassige Torpedoboote.

— Die 13 Landräthe, welche auf dem ostpreußischen Provinziallandtag die bekannte Demonstration gegen den russischen Handelsvertrag unterstützt haben, sollen seitens des Ministeriums in derselben Weise zur Verantwortung aufgefordert werden, wie Graf zu Stolberg-Wernigerode. — Indessen handelt es sich hier um eine parlamentarische Thätigkeit von Beamten. Richtiger wäre es, die Herren Landräthe aufzufordern, die Vertretung der Kreise auf dem Provinziallandtag unabhängigen Personen zu überlassen.

— Eine Einschränkung des Landtagswahlrechts ist in einer Novelle von der Regierung dem anhaltischen Landtag unterbreitet worden. Um dem Eindringen der Sozialdemokratie zu begegnen, wird vorgeschlagen, die Wahlberechtigung wieder auf das Gemeindewahlrecht zurückzuführen und von einem mindestens sechsmonatlichen Aufenthalt im Wahlbezirk abhängig zu machen.

— Die Novelle zu den Justizgesetzen schreitet in der Kommissionsberathung nur langsam vorwärts. Die Umsturzvorlage macht diesem Reformgesetz schwere Konkurrenz. Da wesentlich dieselben Abgeordneten beiden Kommissionen angehören, so können die Kommissionen nicht gleichzeitig tagen. Kaum ist noch Hoffnung, daß in dieser Session die Novelle zu den Justizgesetzen zu Stande kommt. Dies wäre um so mehr zu bedauern, als aus der Initiative der Kommission mit Zustimmung der Regierung eine sehr wichtige Bestimmung zu § 7 der Strafprozeßordnung angenommen ist. Danach ist für strafbare Preßerzeugnisse der Gerichtsstand der begangenen That nur bei demjenigen Gericht begründet, in dessen Bezirk die Druckschrift erschienen ist. Die Kommission hat auch noch eine Bestimmung angenommen, welche die Zeugnißpflicht des Personals der periodischen Presse aufhebt. Leider soll die Regierung zu diesem Antrag eine Zustimmung nicht in Aussicht gestellt haben.

— Der Antrag Kanitz ist im Reichstag mit 103 Unterschriften eingebracht worden.

— Wie die „K. H. Z." erfährt, hat der Kaiser in den letzten Tagen sich nochmals recht scharf gegen den Antrag Kanitz und gewisse Schattirungen der agrarischen Bewegung ausgesprochen. So erklärte der Kaiser die Bezeichnung „Kähne" in dem Ausspruch: „Ohne Kanitz keine Kähne" als durchaus ungehörig und unpassend. Wenn auf der Nordlandsreise scherzweise einmal der Ausdruck „Kähne" gebraucht worden sei, so sei ein konservativer Abgeordneter, der die Bewilligung für die Kreuzer von gewissen Bedingungen u. s. w. abhängig mache, doch wenig berechtigt, sich desselben Ausdrucks zu bedienen, denn in diesem bestimmten Fall soll das Wort „Kähne" etwas Herabsetzendes, Herabwürdigendes haben. In bitteren Worten beklagte der Kaiser nochmals die Haltung gewisser Konservativen bei der Berathung des Marineetats. Die kaiserliche Gunst haben die Agrarier jedenfalls wieder verscherzt und aus der Eröffnungsrede im Staatsrath dürfte dies ziemlich deutlich hervorklingen.

— Aus dem ersten Verzeichniß der bei dem Herrenhause eingegangenen Petitionen sind hervorzuheben die Petitionen von 126 landwirthschaftlichen Kreis- und Lokalvereinen um Ausdehnung der in den Eisenbahn-Direktionsbezirken Berlin, Breslau, Bromberg geltenden niedrigen Frachtsätze für lebendes Vieh auf das Gesammtgebiet der preußischen Staatseisenbahnen sowie um generelle Einführung der Staffeltarife.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat ein Einschreiten gegen die liberalen Theologie-Professoren Grafe und Meinhold in Bonn wegen ihrer Vorträge in dem letzten Ferienkursus für Geistliche abgelehnt.

— Die Umsturzkommission hat gestern die erste Lesung beendet. Artikel 3 der Vorlage, welcher die Beschlagnahme von Druckschriften ohne vorherige richterliche Anordnung auf einige der in der Novelle aufgeführten Vergehen ausdehnen will, wird gegen 6 Stimmen abgelehnt, dagegen ein abschwächender Zentrumsantrag angenommen. Auch weitere von verschiedenen Parteien gestellte Anträge werden abgelehnt, darunter der Duell-Antrag des Zentrums und der konservative Antrag auf Bestrafung der Veröffentlichung geheimer amtlicher Schriftstücke.

— Die Adreßkommission der württembergischen Kammer wurde am Montag vom König von Württemberg empfangen. Kammerpräsident Payer verlas die Adresse, worauf der König erwiderte, er werde den Wünschen des Volkes Aufmerksamkeit widmen und begrüße es, wenn die Kammer ihre Ansichten vertrauensvoll darlege. Er werde das Vorgetragene gewissenhaft prüfen und erblicke in dem Zusammenwirken der Regierung und der Stände die sicherste Gewähr für das Gedeihen des Vaterlandes.

— Die gemeldete Mandatsniederlegung des antisemitischen Abgeordneten Lieber (Meißen) wird von der „Staatsb. Ztg." dementirt.

— Die Verhandlung gegen den Kanzler Leist vor dem Disziplinarhof in Leipzig findet unmittelbar nach Ostern statt. Der Referent, hamburgische Bundesrathsbevollmächtigte Krüger, war in letzter Zeit wiederholt erkrankt; daher erklärt sich die Verzögerung.

Ausland.

Rußland.

Die Leiche des Großfürsten Alexis wurde in Petersburg sofort nach der Peter-Pauls-Kathedrale überführt. In die Kirche hinein trugen der Kaiser und die Großfürsten den Sarg.

Zur Förderung der russischen Landwirthschaft ist dem Reichsrath der Entwurf eines Reglements, betreffend die Verabfolgung von Darlehen zu landwirthschaftlichen Meliorationen zugegangen. Darlehen sollen gewährt werden: Zu Entwässerungs- und Bewässerungsarbeiten, zu Anlagen für Obst- und Weingärten, Baumschulen, Befestigung des Flugsandes, Aufführung landwirthschaftlicher Gebäude zu forst- und landwirthschaftlich-technischen Anlagen behufs Verarbeitung eigener Produkte. Zur Leitung

und Verabfolgung der Darlehen werden in den Gouvernements besondere Komitees eingesetzt.

Frankreich.

Präsident Faure unternimmt im April seine erste amtliche Reise, die nach Rouen und Havre geht.

Belgien.

Ein vorläufiges Aufgeben der Kongovorlage wird abermals aus Belgien gemeldet. Nach der Brüsseler „Chronique“ soll der König von Belgien in Folge der Erklärung des Ministeriums, daß die sofortige Uebernahme des Kongostaates durch Belgien aussichtlos sei, bereit sein, den Vorschlag der klerikalen Kammerrechten anzunehmen, wonach Belgien bis 1900 zur Fortführung des Kongostaates die erforderlichen Zuschüsse bewilligt.

Großbritannien.

Der bevorstehende Rücktritt des englischen Premierministers Lord Rosebery wird aus London gerüchtweise gemeldet. Lord Rosebery liegt bekanntlich seit Wochen an der Influenza darnieder. Er ist zwar schon wesentlich gebessert; seine Gesundheit soll aber so geschwächt sein, daß man in etwa 14 Tagen seinen Rücktritt erwartet. Lord Rosebery soll dann beabsichtigen, sich zur Kräftigung seiner Gesundheit nach der Riviera zu begeben.

Türkei.

Aus Armenien werden neue Wirren gemeldet. In Kara im Vilajet Siwas sollen eine große Menge Armenier getödtet und verwundet sein.

Asien.

— Der letzte Erfolg der Japaner hat den Widerstand der Chinesen vollständig gebrochen. Die Armee des chinesischen Generals Sung, der man besondere Tüchtigkeit nachrühmte und die sich auch erheblich besser gehalten hat als die anderen chinesischen Truppen, ist nunmehr völlig aufgerieben. Ehe die Chinesen Thien-Chuang-Tai verließen, steckten sie die Stadt in Brand. Am Sonnabend haben die Japaner noch einen weiteren Erfolg errungen. Sie griffen die Chinesen bei Denshodai an. Die Stärke der chinesischen Armee betrug 7000 Mann mit 30 Geschützen. General Katsura befehligte das japanische Zentrum, das ausgezeichnet focht, General Oku den rechten Flügel und General Jamashi die Truppen von Kaiphing, welche den linken Flügel bildeten. Der Angriff der Japaner war erfolgreich; nach zweistündigem Kampfe flohen die Chinesen in der Richtung auf Kintschau unter einem Verlust von 1400 Todten, während andererseits nur 10 Japaner fielen. Die Japaner verbrannten Denshodai und überschritten darauf den Liao-Fluß.

Von dem unglaublichen Hochmuth der chinesischen Generale legt die folgende Proklamation Zeugniß ab, welche der General Wu-ta-Chung vor einiger Zeit an die Japaner richtete. Sie lautet:

Sonderproklamation Wu's, kaiserl. Hilfskommissärs der Landesvertheidigung, Beamten des ersten Knopfes, Präsidenten des Kriegsamtes, Vizepräsident des Zensorenamtes und Gouverneur von Hunan:

„Nachdem ich über 50 Bataillone Hunan-Truppen in den letzten drei Monaten zusammengebracht, sie tüchtig einexerziert und mit Magazingewehren bewaffnet habe, bin ich jetzt bereit, sie dem Feinde entgegenzuführen. Es ist gewiß, daß innerhalb zweier Monate entscheidende Schlachten geschlagen werden. Wie könnt ihr Japaner, erschöpft durch Hunger und Kälte, gegen meine frischen Truppen ankommen? Ihr Japaner habt junge Weiber und Kinder daheim, welche weinen und eure Rückkehr ersehnen. Ihr seid nur die Werkzeuge des Otori. Ihr seid durch Konskription gezwungen worden, euch unsere Kugeln in den Leib schießen zu lassen. Wenn ihr siegt, so erhalten eure Generale allen Ruhm und alle Ehre. Wenn ihr geschlagen werdet, so laufen sie davon und ihr Soldaten müßt dulden. Ich bin jedoch auch von gutmüthiger Gesinnung und kann es nicht ertragen, daß ihr vernichtet werdet durch meine frischen Bataillone in dieser furchtbaren Kälte. Ich theile euch japanischen Soldaten deshalb mit, daß im Falle einer Niederlage, wenn ihr nicht wißt, wohin ihr laufen sollt, ihr euch umschauen könnt nach meinen Schildern, auf denen steht: „Ergebt euch und vermeidet den Tod.“ Dann mögt ihr euch sofort den befehligenden Offizieren stellen, welche sich durch Milde und Gerechtigkeit auszeichnen. Dann müßt ihr eure Waffen fortwerfen und vor den Schildern niederknien. Dann werdet ihr in unser Lager aufgenommen werden und zwei Mahlzeiten täglich bekommen. Ihr werdet gut behandelt werden, wie unsere eigenen Leute. Ihr werdet keine Strafarbeit erhalten, und wenn der Friede geschlossen ist, so wird man euch in Dampfern in eure Heimath senden, damit ihr eure Frauen und Kinder wiedersehet. Ich schwöre beim Himmel, der Erde und den Göttern, daß es bei diesen Worten bleiben soll. Sonst würde ich mein zukünftiges Leben gefährden. Wenn ihr aber auf meine Worte nicht hören wollt, so kommt mit euren besten Truppen. Der Sieg wird den besten Soldaten gehören. Meine militärische Erfahrung während der letzten fünfzehn Jahre versichert mich, daß ich meinen Truppen trauen kann.“

Bei der Einnahme Yintows ergriffen gerade diese Hunan-Truppen Wu-ta-Chungs das Hasenpanier, sobald die Kugeln der Japaner pfiffen.

Provinzielles.

Schulitz, 11. März. In unserer Stadt herrschen in Bezug auf die öffentliche Sicherheit nicht gerade erfreuliche Zustände. Halbwüchsige, arbeitslose Burschen treiben sich oft zahlreich auf der Straße umher. Besonders besetzen sie die Straßenecken vor den Gasthäusern und belästigen die Passanten mit frivolen Witzen und unfläthigen Redensarten. Frauen und Mädchen scheuen sich, besonders in den Abendstunden, derartige „scharfe Ecken“ zu passiren. Polizeistrafen fruchten bei diesen Rowdies nur wenig. Das Gericht kann allein etwas thun. So wurde kürzlich einer dieser Burschen, welcher einen Lehrer mit Steinen beworfen hatte, wegen Körperverletzung zu einer einmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

d. **Schwetz**, 12. März. In Jungen herrscht die Diphteritis. Sieben Kinder sind bereits daran verstorben.

Löbau, 11. März. Der seit gestern Abend anhaltende Sturm hat unsere Stadt wiederum von dem Verkehr mit der Eisenbahn abgeschnitten. Der lose Schnee ist auf der Eisenbahnstrecke zu wahren Bergen zusammengeweht, sodaß die heutigen Frühzüge nach und von Zajonczkowo ausfallen mußten. Die sofort in Angriff genommene Räumung blieb erfolglos; der abgelassene Mittagszug kam nur bis Körberhof, wo er im Schnee stecken blieb und weder weiter noch zurück konnte. Erst mit Hilfe einer zweiten Maschine, die von hier abgeschickt wurde, gelang es, den Zug zurückzubringen.

Marienburg, 12. März. Der Verein für Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg hat wiederum eine größere Anzahl von Ankäufen aus verschiedenen Sammlungen Deutschlands beschlossen. Es wurden erworben ein Ringpanzer nebst Zugaben (Panzerstück und Kragen), Offizier-Küraß und Originalhut der Seidlitz-Küraßiere, Czapka eines polnischen Lanzenreiters Napoleons I., Ringkragen, (früher Offizierabzeichen), kupfernes Messer (vorgeschichtlich), altitalisches bronzenes Schwertgürtelschloß, ein Paar Panzerärmel, ein gothischer Eisenschuh, Karabinerhaken zur Vervollständigung des Karabinerküraß vom Schlachtfelde zu Großbeeren, Luntenschnapphahn-Gewehr mit silberverziertem Lauf (altjapanische vom europäischen Mittelalter beeinflußte Arbeit), ein altjapanisches Schwert, eine Reiterlanze (altjapanisch) mit Schuh, 3 Meter langem Schaft, Spitze mit Futteral nach europäisch-mittelalterlichem Brauch. Die Sachen treffen in nächster Zeit in Marienburg ein.

Danzig, 11. März. Um die fiskalischen Dampfer und Dampfbagger auf der unteren Weichsel bequem mit Kohlen zu versehen, wird in diesem Jahre ein eisernes Kohlendepotschiff von 200 Tonnen Tragfähigkeit erbaut werden, welches als schwimmendes Kohlenmagazin in Plehnendorf stationirt wird. Der Bau kostet 30 000 M. Nach dessen Fertigstellung werden die jetzt nicht unerheblichen Transport- und Umladekosten bedeutend vermindert. — Die Oberpostdirektion hat die Belohnung für die Herbeischaffung des am 5. Mai v. J. auf dem Bahnhof Dirschau gestohlenen Geldbeutels mit 19 277,75 M. auf 1000 M erhöht.

Königsberg, 12. März. Im großen Saale der Börse wird am nächsten Freitag eine Protestversammlung gegen die Umsturzvorlage stattfinden. Die Einladung dazu geht von einer Reihe der angesehensten Männer unserer Stadt aus, die sich ohne Rücksicht auf die Parteistellung zu diesem Schritt vereinigt haben, um ihre Stimme gegen die unsere ganze Kulturentwickelung aufs schwerste bedrohende Vorlage zu erheben. Die Begründung des Protestes hat Herr Professor Prutz übernommen, während Herr Justizrath Hagen den Vorsitz führen wird.

Lokales.

Thorn, 13. März.

— [Handelskammer für Stadt und Kreis Thorn,] Sitzung vom 12. März, Nachmittags 4 Uhr. Bezüglich des bereits in Kraft getretenen Einfuhrverbots russischer Schweine in das Schlachthaus in Thorn beschloß die Kammer, eine seitens des hiesigen Magistrats einzureichende Petition auf Aufhebung dieses Verbots abzuwarten, um dann dieser ev. beizutreten. — Einer eingehenden gegen den Antrag Kanitz gerichteten Eingabe der Kaufmannschaft zu Königsberg sowie einer Denkschrift des Vereins für Handelsfreiheit gegen den Antrag Kanitz und für Beibehaltung der Goldwährung schließt sich die Handelskammer an, sieht jedoch vorläufig davon ab, nach dem Vorbilde der Handelskammer Hamburg in eine öffentliche Agitation für die Beibehaltung der Goldwährung einzutreten. — An den Magistrat soll das Ersuchen gerichtet werden, die Einlagerung von Spiritus in den Handelskammerschuppen an der Defensionskaserne zu gestatten. — Eine Anzahl Bürger aus Gollub und Schönsee haben an den Minister der öffentlichen Angelegenheiten eine Eingabe gerichtet wegen Erbauung einer Bahn von Schönsee über Gollub nach Strasburg; der Minister hat sich entgegenkommend einer Deputation gegenüber geäußert und die Kammer, die bereits früher in dieser Angelegenheit Stellung genommen, nimmt dies zur Kenntniß. — Auf die Eingabe der hiesigen Kammer wegen Ermäßigung der Ueberführungsgebühr auf die Uferbahn, erwidert die Königl. Eisenbahndirektion Bromberg, daß der Herr Eisenbahnminister diese Ermäßigung abgelehnt habe, da durch Wiedereinführung der direkten Tarife aus Polen voraussichtlich der Verkehr auf der Uferbahn sehr eingeschränkt werden würde. Die Kammer ist der Ansicht, daß diese Begründung des Herrn Ministers durchaus nicht stichhaltig ist, da der Verkehr von Gütern aus Polen auf der Uferbahn kein so bedeutender sei, um einen Einfluß auf die Einnahmen ausüben zu können. Die Kammer wird sich mit dem Magistrat ins Einvernehmen setzen und dann in dieser Angelegenheit nochmals vorgehen. — In der Ausschußsitzung des Zentralvereins für Fluß- und Kanalschifffahrt ist neuerdings ein Projekt ventilirt worden, betr. Schiffbarmachung der Drewenz und Kanalverbindung derselben mit den masurischen Seeen zwecks Herstellung eines direkten Wasserweges zwischen dem Osten und Westen Deutschlands; die Kammer hatte bereits früher einmal eine diesem Projekt günstige Stellung genommen und nimmt von der Aufnahme desselben durch den Zentralverein für Fluß- und Kanalschifffahrt Kenntniß. — Einer Petition der Handelskammern Ostfriesland und Papenburg auf Ermäßigung der Postanweisungsgebühr für kleinere Beträge schließt sich die Kammer an. — Es wurden ferner noch einige interne Angelegenheiten erledigt.

— [Die Eisenbahnvorlage,] welche dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, schlägt u. A. den Bau der Strecken Jablonowo-Riesenburg mit Abzweigung nach Marienwerder, Rheda-Putzig und Angerburg-Goldap vor.

— [Eisenbahn-Gütertarife.] Am 1. April d. J. gelangt für den Güterverkehr zwischen Stationen der demnächstigen preußischen Eisenbahn-Direktions Bezirke Altona, Berlin, Bresau, Bromberg, Hannover, Magdeburg, Halle, Kattowitz, Posen und Stettin einerseits und den serbischen, rumänischen, bulgarischen und russischen Schiffsstationen der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft andererseits mit Umschlag in Wien, Donauuferbahnhof der k. k. priv. Kaiser Ferdinands-Nordbahn — unter Aufhebung des für diesen Verkehr seit 1. Juni 1892 bestehenden Tarifs nebst Nachträgen — ein neuer Tarif zur Einführung. Derselbe enthält Frachtsätze für Eilgut, zwei Stückgut-Klassen, eine allgemeine Wagenladungsklasse zu 5000 und 10 000 Kilogramm und besondere Artikel-Tarife für Eisen und Stahl, Eisenwaaren, landwirthschaftliche Geräthe und Maschinen usw. Insoweit in den neuen Tarif Frachtsätze für einzelne, in dem Tarif vom 1. Juni 1892 enthaltenen Stationen nicht wieder aufgenommen sind, oder Erhöhungen gegenüber den bisherigen Frachtsätzen eintreten, bleiben die bisherigen Frachtsätze noch bis 1. Mai 1895 in Geltung. Der neue Tarif ist zum Preise von 1,15 Mark durch die betheiligten Güterabfertigungsstellen zu beziehen.

— [Der Eisenbahn-Maschinen-Inspektion in Thorn,] welche vom 1. April ab hier ins Leben tritt, wird folgender Bezirk zugewiesen: Strecke der Betriebs-Inspektion Inowrazlaw 1, Thorn 1 und Thorn 2, ferner Bromberg-Inowrazlaw. Der Eisenbahn-Verkehrsinspektion in Thorn der Bezirk Strecke der Betriebsinspektion Inowrazlaw 1, Thorn 1 ohne Bromberg bis Thorn, Thorn 2, ferner Gnesen-Elsenau.

— [Befreiung vom Turnunterricht.] In einer Verfügung an die Provinzial-Schulkollegien giebt der Kultusminister die Anweisung, hinsichtlich der zum Zwecke der Befreiung vom Turnunterricht seitens der Schüler vorzulegenden ärztlichen Zeugnisse größere Sorgfalt obwalten zu lassen. Halten die Angehörigen eines Schülers für diesen die Befreiung vom Turnen für geboten, so ist sie bei dem Anstaltsleiter, in der Regel schriftlich, zu beantragen und gleichzeitig — in besonderen Fällen unter Briefverschluß — das Gutachten eines Arztes, am besten des Hausarztes, vorzulegen, in welchem unter ausdrücklicher Berufung auf eigene Wahrnehmung, nicht aber auf Grund bloßer Aussagen der Betheiligten, das Leiden oder Gebrechen angegeben ist, in dem ein Grund für die Befreiung vom Turnunterrichte überhaupt oder von einzelnen Uebungsarten gesehen wird.

— [Ostdeutsche Bank-Aktiengesellschaft.] In der heutigen Nummer befindet sich der Prospekt der Ostdeutschen Bank-Aktiengesellschaft vormals J. Simon Wwe. u. Söhne in Königsberg. Wie aus demselben ersichtlich, ist die Gesellschaft von der Berliner Handelsgesellschaft, Berlin, dem A. Schaaffhausenschen Bankverein, Berlin, und der Firma M. Stadthagen in Bromberg mit einem Kapital von $7\frac{1}{2}$ Millionen Mark gegründet worden, wovon 5 Millionen Mark zum Kurse von 115 zur Zeichnung aufgelegt werden.

— [In den Zuckerfabriken unserer Gegend] lagern noch große Mengen Rohzucker; aus den Kujawischen Fabriken sollen die Vorräthe von hier aus per Kahn nach Neufahrwasser versandt werden. Mit den hier im Sicherheitshafen überwinternden Kahnschiffern sind wegen der Verladung des Zuckers Verhandlungen eingeleitet. Die Schiffer sollen noch im Hafen laden und nach Eröffnung der Schifffahrt sofort thalwärts schwimmen.

— [Ostdeutscher Freihand-Schützenbund.] Am Sonntag hat in Bromberg eine Vorstandssitzung des Ostdeutschen Freihand-Schützenbundes, zu der auch die Vorstandsmitglieder aus Posen, Culm, Thorn, Graudenz eingeladen waren, stattgefunden. Es wurde beschlossen, das Bundesschützenfest am 7. Juli in Bromberg stattfinden zu lassen.

— [Ein kritischer Tag erster Ordnung] sollte nach Falb der 11. März sein, bisher sind aber von keiner Seite Nachrichten über außerordentliche Naturereignisse gemeldet worden. Sind die Falb'schen kritischen Tage auch weiterhin so harmloser Natur für uns, so dürften dieselben bald für die ganze Theorie dieses Wetterpropheten kritisch werden.

— [Der Verein zur Unterstützung der polnischen lernenden Jugend] (Marcinkowski-Verein) hielt am Montag in Posen seine Generalversammlung ab. Aus dem Bericht der Direktion entnehmen wir nach polnischen Blättern folgendes: Die ordentlichen Beiträge betrugen 31 398,96 M., die außerordentlichen 9444,08 M., Zinsen 28 602,50 M. Der Reservefonds beträgt 545 368 M., Stipendien wurden gewährt: an Universitätsstudenten 17 000 M., an Techniker-, Apothker- und Baumeisterstipendiaten 19 022,50 M., an Gymnasial-Schüler 19 725,40 M., die Verwaltungskosten betrugen 2 836,40 M. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt.

— [Zirkus Corty-Althoff.] Die gestrige Vorstellung bot ebenfalls allseitig hervorragende Leistungen, die Hauptnummern, die besonders hervorzuheben, sind die Vorführung des wunderbar in Freiheit dressirten Fuchshengstes Sans-Rival durch Herrn Direktor Althoff, die dreifache Schule geritten von Frau Direktor Althoff, ferner Herr Angelo als Jokeyreiter, Herr Willy Mans mit seinen Saltomortales zu Pferde, die Schulreiterin Miß Gontard, die Voltige à la Richard geritten von Fräulein Richard, sowie die Drathseil-Künstlerin Miß Claire. Auch die Clowns Little Wood und Alfons leisten Vorzügliches. Die Vorstellung war gestern leider nicht so besucht, wie es die Leistungen der Gesellschaft verdienen. Wir können den Besuch des Zirkus nur empfehlen.

— [Zauber-Soiree.] Gestern Abend gab der Zauberkünstler Prof. F. Rooberts zum ersten Male in Thorn eine Vorstellung im großen Artushofsaale. Seine Vorführungen erregten um so größeres Interesse, als sie ohne Ausnahme vollkommen gelangen. Das Publikum kargte daher auch nicht mit seinen Beifallsbezeugungen. — Im 1. Theile des Programms gefielen besonders: „Der Goldfischfang in der Luft,“ oder das geheime Wasserschöpfen“ und: „Der Goldregen aus Californien“. Es war bewundernswerth, was Herr R. bei der letztgenannten Nummer alles aus dem Hute zauberte. — Der 2. Theil schloß mit: „Das Lieblingsspiel Sr. Majestät des Hochseligen Kaisers Wilhelms,“ ein Ringspiel, bei welchem der Künstler die verschiedensten Figuren herausbrachte. Leider war der Besuch der Vorstellung nur ein sehr schwacher, was wohl seinen Grund darin hat, daß der Zirkus am Montag eröffnet wurde. Am Freitag findet auf vielfaches Verlangen nochmals eine Vorstellung für Erwachsene im Artushofe statt. Den Besuch derselben können wir Jedem empfehlen.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 0 Grad; Barometerstand: 28 Zoll.

— [Gefunden] wurde eine Eisenbahnfahrkarte Schönsee-Culmsee in einem Pferdebahnwagen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 2 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,74 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Bei einem Unwetter erlitten in der Nähe von Cadix drei Schiffe Schiffbruch. Die Mannschaft wurde gerettet.

* Die russische Yacht „Zarewna“, an deren Bord sich der russische Gesandte Onu befindet, ist bei Drepano gescheitert. Zwei griechische Schiffe sind unverzüglich abgesandt worden, um die „Zarewna“ wieder flott zu machen.

* Gaud tau Paß. Föster Höppner kümmt's Morgens Klock vier ut 'n Wirthshus nah Hus. As hei grad' in Begriff is, sick uttautrecken, ward sin Fru munter un seggt: „Mein Gott, Vadder, wist Du all wedder up'n Anstand? Denk' doch en Beten an Din Gesundheit un an Din Fru un Kinner! Hüt künnst Du doch ok mal tau Hus bliwen!“ — „Ja, dor hest Du ok recht, Mudder!“ seggt Höppner dunn, „ick glöw ok, dat is vel gescheudter, wenn ick mi wedder dal legg“. Un dormit treckt hei sick ut un krüppt in de Posen.

* Telephonwagen werden jetzt mit großem Erfolge von den Franzosen auf Madagaskar verwandt: Bis auf 500 Kilometer funktionirt dieses Telephon in ausgezeichneter Weise, bei lauterem Sprechen kann man bis 1200 Kilometer gute Verbindung herstellen. Dieser Apparat, von Lefebvre erfunden, übertrifft Alles, was bis jetzt auf diesem Gebiete geschaffen wurde. Der Feldtelegraph wird durch dieses Feldtelephon vollständig geschlagen; einmal sind die Vorzüge der Telephone an sich bedeutende, und außerdem sind die Kosten eines solchen Feldtelephons bedeutend geringer und die Aufstellung geht bei Weitem schneller von Statten. Ein Feldtelegraph kostet ungefähr 20 000 M., ein Feldtelephon Lefebvre dagegen nur den fünften Theil davon. — Während die Feldtelegraphen von einem besonders geschulten Personal bedient werden müssen, kann auf dem Feldtelephon ein Jeder verkehren; während der Feldtelegraph sehr leicht zerbrechliche Apparate führt, besteht das Feldtelephon aus sehr starken Theilen und bei der einfachen Zusammenstellung lassen sich beschädigte Theile leicht ersetzen; schließlich kommt beim Feldtelephon in Betracht, daß eine falsche Auslegung von Depeschen ausgeschlossen ist. Auch die mit dem Feldtelephon in Tonkin gemachten Versuche haben die vorzüglichsten Resultate ergeben.

* In der Trunkenheit griffen — dem Wolffschen Bureau zufolge — in Rive-de-Gier im Departement Loire Glasarbeiter, angeblich deutscher Herkunft, mehrere Personen mit Re-

volvern an. Ein Franzose wurde verwundet, einer der Angreifer verhaftet.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 13. März.

Fonds: matter.			12 3.95.
Russische Banknoten		219,15	219,25
Warschau 8 Tage		218,85	218,90
Preuß. 3% Consols		98,70	98,75
Preuß. 3½% Consols		104,60	104,70
Preuß. 4% Consols		105,25	105,20
Deutsche Reichsanl. 3%		98,25	98,30
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,60	104,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		69,55	69,50
do. Liquid. Pfandbriefe		67,50	67,40
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		101,25	101,30
Diskonto-Comm.-Antheile		219,50	219,30
Oesterr. Banknoten		165,60	165,55
Weizen:	Mai	142,25	142,50
	Juni	143,25	143,50
	Loco in New-York	63 c	61⅛
Roggen:	loco	119,00	119,00
	Mai	121,25	121,75
	Juni	122,25	122,75
	Juli	123,25	123,75
Hafer:	Mai	106-138	106-138
	Juni	115,25	115,00
Rüböl:	Mai	43,40	43,60
	Juni	43,60	43,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	52,40
	do. mit 70 M. do.	33,00	32,40
	März 70er	37,40	37,40
	Mai 70er	38,00	38,10

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 13. März.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,25	Gd.	—,—	bez
nicht conting. 70er	—,—	„	31,60	„	—,—	„
März	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Neueste Nachrichten.

Krakau, 12. März. Im Grenzorte Muzajen verhaftete die russische Grenzwache zwei Herren und eine Dame, welche heimlich die Grenze überschritten. Im Besitze der Verhafteten wurden wichtige revolutionäre Dokumente, Broschüren und Aufrufe vorgefunden.

London, 12. März. Der Herzog von Orleans löst seinen Haushalt in Stowehouse gänzlich auf und verläßt England für immer. — Die „Times" melden: Alle höheren chinesischen Beamten haben sich zu Gunsten des Friedens mit Japan ausgesprochen. Vizekönig Li-Hung-Chang wird über drei Punkte mit der japanischen Regierung verhandeln, nämlich über die Unabhängigkeit Koreas, über eine Gebietsabtretung und über die Kriegsentschädigung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. März. Eine außerordentliche Ueberraschung ruft die Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck, bisherigen Regierungspräsidenten von Hannover, zum Oberpräsidenten von Ostpreußen hervor. Graf Wilhelm Bismarck, der zweite Sohn des Altreichskanzlers, ist geboren am 1. August 1852, gegenwärtig also noch nicht 43 Jahre alt. Er studirte Jura, wurde als Gerichtsassessor ständiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei und 1879 bei der Statthalterei von Elsaß-Lothringen beschäftigt, 1883 Geh. Regierungsrath und vortragender Rath im preußischen Staatsministerium; im Mai 1885 übernahm er das Landrathsamt des Landkreises Hanau; 1878 bis 1881 war er als Vertreter des Wahlkreises Langensalza Mitglied des Reichstages, wo er sich zur deutschen Reichspartei hielt; im Juni 1885 vermählte er sich mit seiner Base Sybilla v. Arnim, einer Tochter der Schwester seines Vaters. Im Jahre 1889 wurde er zum Regierungspräsidenten von Hannover ernannt, welchen Posten er auch nach dem Rücktritte seines Vaters behielt und bis jetzt ununterbrochen bekleidet hat. Politisch hat er sich in den letzten Jahren vollständig in Reserve gehalten, so daß sich zur Stunde über die politische Bedeutung seiner Beförderung auf den ostpreußischen Oberpräsidentenposten nur diejenigen Vermuthungen anstellen lassen, die auf seinem nahen Verwandtschaftsgrade zum Altreichskanzler basiren. Das eine ist jedenfalls dieser Ernennung sicher — die größte Ueberraschung allerseits.

Berlin, 13. März. Die gestrige Sitzung des Staatsraths, welcher der Kaiser beiwohnte, währte 7 Stunden, heute folgt Fortsetzung.

Warschau, 13. März, 12 Uhr 5 Min. Wasserstand der Weichsel heute 1,63 Meter.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 13. März.

Triest. Gestern Abend 9 Uhr trat hier eine Hochfluth ein, wie sie in gleicher Gewalt bisher noch nicht beobachtet wurde. Das Wasser überschwemmte viele Straßen und drang in verschiedene Kaffeehäuser und auch in das Opernhaus ein.

Rom. Nach einer Blättermeldung habe Kaiser Wilhelm an den König Humbert ein Schreiben gerichtet, in welchem er dem Wunsche Ausdruck giebt, der König möge den Eröffnungsfeierlichkeiten des Nordostseekanals in Kiel persönlich beiwohnen.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Hiermit unsere traurige Pflicht erfüllend, theilen wir unsern Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübten Herzens mit, daß mein treuer, inniggeliebter Sohn, unser guter Bruder, der Geh. Ober-Medizinalrath zu Berlin

Gustav Schönfeld

im 54. Lebensjahre, am 12. d. Mts., 6 Uhr Abends, nach längerem schweren Leiden sanft entschlafen ist.

verw. **Johanna Schönfeld**, geb. Meister.
verw. **Johanna Kusel**, geb. Schönfeld.
verw. **Amalie Grunwald**, geb. Schönfeld.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an
L. Gasiorowski und Frau geb. Moeller.
Thorn, den 12. März 1895.

PROSPECT.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges. vormals J. Simon Wwe. & Söhne in Königsberg i. Pr.

Die Ostdeutsche Bank, Akt.-Ges. vormals J. Simon Wwe. & Söhne ist durch notariell verlautbartes Statut vom 20. Februar 1895 mit dem Sitze in Königsberg i. Pr. errichtet und daselbst am 4. März 1895 in das Handelsregister eingetragen worden. Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt. Der Zweck derselben ist der Betrieb von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art, insbesondere die Fortführung des von der Firma J. Simon Wwe. & Söhne seit 1839 betriebenen Bankgeschäfts. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, Zweigniederlassungen zu errichten und sich bei anderen Gesellschaften oder Handlungsfirmen zu betheiligen.

Das Grundcapital beträgt Mk. 7 500 000, eingetheilt in 7500 Stück auf den Inhaber lautende Aktien, welche bei der Gründung baar voll eingezahlt sind. Ueber Erhöhungen und Herabsetzungen des Grundcapitals beschliesst die Generalversammlung.

Das Geschäftsjahr der Gesellschaft ist das Kalenderjahr; das erste Geschäftsjahr endet am 31. Dezember 1895. Die Generalversammlungen, in denen jede Aktie eine Stimme giebt, werden in Königsberg i. Pr. oder Berlin abgehalten. Die Bekanntmachungen der Gesellchaft erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger" sowie durch drei Königsberger und zwei Berliner Zeitungen, doch ist für die Giltigkeit der Berufung der Generalversammlung nur die Bekanntmachung im „Deutschen Reichsanzeiger" entscheidend. Die Dividendenscheine sind ausser bei der Gesellschaftskasse auch in Berlin und Köln zahlbar.

Für die Aufstellung der Bilanz ist in den §§ 11 und 12 des Statuts bestimmt, dass die Höhe der Abschreibungen und die ausser der Dotirung des Reservefonds etwa für erforderlich erachteten Spezialreserven vom Aufsichtsrath festgesetzt werden. Der Reingewinn wird wie folgt verwendet:

a) 5% werden dem Reservefonds überwiesen;
b) sodann erhalten die Aktionäre bis zu 4% Dividende;
c) von dem Ueberschuss bezieht der Aufsichtsrath eine Tantième von 6%, und der Vorstand die den Mitgliedern desselben in den vom Aufsichtsrath geschlossenen Engagements-Verträgen zugebilligten Tantièmen, welche indessen zusammen 15% dieses Ueberschusses nicht übersteigen dürfen;
d) der Rest wird als Superdividende vertheilt, soweit nicht die Generalversammlung beschliesst, denselben ganz oder zum Theil auf neue Rechnung vorzutragen.

Fortsetzung des Prospects umseitig!

Die Ueberweisungen an den Reservefonds hören auf, sobald und so oft er die Höhe von 10% des Grundcapitals erreicht hat.

Die gesammten Gründungsspesen, einschliesslich der Kosten für die Anfertigung und Stempelung der Aktien, sind von den Gründern übernommen worden.

Der erste Aufsichtsrath der Gesellschaft besteht aus

1. Herrn Geh. Commerzienrath Albert Andersch in Königsberg i. Pr., Vorsitzender,
2. „ Geh. Ober-Finanzrath a. D. Hartung in Berlin, stellvertretender Vorsitzender,
3. „ Stadtrath Louis Aronsohn in Bromberg,
4. „ Baron v. d. Goltz-Kallen in Königsberg i. Pr.,
5. „ Landrath a. D. von Klitzing in Königsberg i. Pr.,
6. „ Rechtsanwalt und Notar Dr. Paul Krause in Berlin,
7. „ Eisenbahndirector Krüger in Königsberg i. Pr.,
8. „ Rentier Louis Rosenthal in Berlin,
9. „ Kaufmann Gustav Simon in Königsberg i. Pr.

Der Vorstand wird gebildet aus Herrn Reichsbankvorsteher a. D. Kraschutzki als Director und Herrn Kaufmann Eugen Simon als stellvertretenden Director.

Auf Grund eines von den Gründern und dem Vorstand der Gesellschaft mit den Erben und Commanditisten des verstorbenen Inhabers der Firma J. Simon Wwe. & Söhne, Herrn Commerzienrath Dr. Robert Simon, am 20. Februar cr. abgeschlossenen Vertrages ist der Ostdeutschen Bank Akt.-Ges. vorm. J. Simon Wwe. & Söhne die Ausführung der Liquidation der Firma J. Simon Wwe. & Söhne auf Grund der Bilanz per 31. Dezember 1894 für Rechnung der genannten Erben und Commanditisten übertragen worden. Zum Entgelt für die Ausführung der Liquidation fällt der Ostdeutschen Bank Akt.-Ges. vormals J. Simon Wwe. & Söhne der aus der Geschäftsführung der Firma J. Simon Wwe. & Söhne seit dem 1. Januar 1895 erzielte Gewinn zu, wogegen die Gesellschaft die in dieser Firma als Kredit mit Gewinnbetheiligung arbeitenden Capitalien in Höhe von ℳ 3 450 000 vom 1. Januar 1895 ab mit 4% zu verzinsen und die gesammten Geschäftsspesen seit 1. Januar 1895 zu tragen hat. Bis zum 20. August 1895 ist der Gesellschaft das Recht vorbehalten, diejenigen Vermögensstücke der Firma J. Simon Wwe. & Söhne, deren Realisirung sie nicht ausführen will, den Erben und Commanditisten des früheren Inhabers unter Zugrundelegung der in der Bilanz per 31. Dezember 1894 angenommenen Werthe zur eigenen Realisirung zurückzugeben. Der Werth des Activsaldos der Firma J. Simon Wwe. & Söhne per 31. Dezember 1894 ist den Betheiligten nach Eintragung der Gesellschaft in das Handelsregister zur Verfügung gestellt, wogegen die genannten Erben und Commanditisten als Sicherheit für die vorstehende der Gesellschaft eingeräumte Berechtigung bei derselben ein Depot im Werthe von etwa 2½ Millionen Mark belassen haben, welches bis zum 20. August 1895 in deren Besitz verbleibt.

Die Bilanz der Firma J. Simon Wwe. & Söhne per 31. Dezember 1894 stellte sich wie folgt:

Activa.

	ℳ	₰
Cassa, Coupons und Giro-Guthaben	380 497	34
Markwechsel	1 620 391	50
Courswechsel	158 689	45
Hypotheken	30 000	—
Debitoren	10 621 821	98
davon gedeckt ℳ 5 995 400,—		
Aval-Debitoren	1 495 600	—
Effecten-Conto	1 376 884	95
	15 683 885	22

Passiva.

		ℳ	₰
Capital des Inhabers und Einlagen der Commanditisten	ℳ 4 675 807,99		
Feste Credite mit Gewinnantheil	„ 3 450 000,—	8 125 807	99
Accepte		112 396	30
Avale		1 495 600	—
Creditoren		5 943 967	18
Voraus erhaltene Provisionen		2 000	—
Noch zu zahlende Zinsen		4 113	75
		15 683 885	22

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.

	ℳ	₰
Handlungs-Unkosten einschliesslich Tantièmen der Beamten	113 259	16
Gewinn-Saldo	878 681	50
	991 940	66

Haben.

		ℳ	₰
Vortrag		105	20
Effecten-Conto		152 137	15
Contanten-Conto	einschliesslich Provision	108 038	04
Courswechsel-Conto	einschliesslich Provision	63 117	87
Markwechsel-Conto	einschliesslich Provision	244 556	78
Zinsen-Conto		331 596	56
Consortial-Conto		70 733	48
Diverse		21 655	58
		991 940	66

Während der letzten sechs Jahre wurde auf das mit Gewinnbetheiligung in der Firma J. Simon Wwe. & Söhne arbeitende Capital von durchschnittlich ℳ 7 421 000,— nach den Geschäftsbüchern dieser Firma ein Reinerträgniss von durchschnittlich 9,40% erzielt.

Der Reingewinn während der letzten drei Jahre stellte sich nach Abzug der gesammten Geschäftsspesen, Abschreibungen und Tantièmen der Angestellten wie folgt:

	Mit Gewinnantheil investirtes Capital:	Capital-Zinsen:	Ueberschuss über die Capital-Zinsen:	Gesammter Reingewinn:
1892	7 449 900,—	299 947,05	465 000,—	764 947,05
1893	7 770 500,—	295 484,80	400 000,—	695 484,80
1894	8 125 800,—	309 409,10	569 272,40	878 681,50

Das Gesellschaftsstatut liegt bei den Zeichnungsstellen zur Einsichtnahme aus.

Königsberg i. Pr., 6. März 1895.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormals J. Simon Wwe. & Söhne.

Kraschutzki. E. Simon.

Von dem Grundcapital der Ostdeutschen Bank Akt.-Ges. vormals J. Simon Wwe. & Söhne von Mk. 7 500 000,— ist ein Drittel gleich Mk. 2 500 000,— in den Besitz der Erben und Commanditisten des früheren Inhabers der Firma J. Simon Wwe. & Söhne übergegangen.

Der Rest von

Mk. 5000000,—

wird hierdurch zu den folgenden Bedingungen zur Subscription gestellt.

1. Die Subscription findet

am Montag, den 18. März 1895

gleichzeitig bei den nachbenannten Stellen, nämlich

in **Königsberg i. Pr.** bei der **Ostdeutschen Bank Akt.-Ges. vormals J. Simon Wwe. & Söhne,**
„ **Berlin** „ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein** und
„ der **Berliner Handels-Gesellschaft,**
„ **Bromberg** „ Herrn **M. Stadthagen,**
„ **Köln** „ dem **A. Schaaffhausen'schen Bankverein**

während der üblichen Geschäftsstunden auf Grund eines bei diesen Stellen erhältlichen Anmeldeformulars statt; früherer Schluss ist indessen vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis ist auf **115** % zuzüglich 4 % Stückzinsen vom 1. Januar 1895 ab bis zum Tage der Abnahme festgesetzt.
3. Bei der Zeichnung ist eine Caution von 5 % des gezeichneten Nominalbetrages zu hinterlegen, und zwar in baar oder in geeigneten Werthpapieren.
4. Die Zutheilung erfolgt nach freiem Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle möglichst bald nach Schluss der Zeichnung. Im Falle die Zutheilung weniger als die Anmeldung beträgt, wird die überschiessende Caution unverzüglich zurückgegeben.
5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat gegen Zahlung des Zeichnungspreises am **8. April 1895** zu geschehen. Die hinterlegte Caution wird bei der Zahlung zurückgegeben oder verrechnet.

Berlin und **Köln,** im März 1895.

A. Schaaffhausen'scher Bankverein. **Berliner Handels-Gesellschaft.**

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 62 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Donnerstag, den 14. März 1895.

Feuilleton.

Die Ehestifterin.

Von **H. Palmé-Paysen.**

34.) (Fortsetzung.)

Frau von Mingwitz hatte nicht gezögert, mit Ernst nochmals eine ernste und eindringliche Unterredung zu führen, voller Vorwürfe und Ermahnungen, nachdem die Schwestern das Hotel verlassen und ihren Spaziergang angetreten hatten. Gegen seine sonstige Gewohnheit zeigte sich dieser hierbei schweigsam, fast düster.

Endlich sagte er: „Du kannst Dich völlig beruhigen, Tante, ich werde Thusnelde zukünftig keine Veranlassung mehr zur Eifersucht geben und Dir auch keine zu Vorwürfen über ein allzu freies Benehmen gegen Ella. Meine Huldigungen werden übrigens von ihr ebenso harmlos aufgefaßt, wie sie gemeint sind. Es sind Artigkeiten, die sich ein Kavalier jeder jungen Dame gegenüber erlauben darf, besonders wenn beide so geschwisterlich mit einander verkehren wie wir. Sie hat sich außerdem“ — er blickte sehr verdrießlich vor sich hin — „so energisch alle Komplimente und Aufmerksamkeiten von meiner Seite verbeten, daß — daß ich sie wahrhaftig niemals mehr damit bedenken — belästigen werde,“ verbesserte er sich.

„Ella ist ein sehr vernünftiges Mädchen,“ billigte Frau von Mingwitz, „ich begreife es, daß sie das Herz des fremden Herrn, Doktor von Berlau, so schnell erobert hat. Sieh, da kommen die beiden daher. Ist es nicht ein hübsches Paar, wie für einander geschaffen?“

Sie lehnte sich in den Stuhl zurück und streichelte sanft ihre Arme, während Ernst mit zusammengezogener Stirn ihren Blicken folgte. Doch nur einen Augenblick, dann wandte er sich heftig vom Fenster ab, griff zu einem Reisehandbuch, blätterte darin, warf es mit ungestümer Bewegung wieder beiseite und verließ das Zimmer, um — wie er vorgab — eine Zigarre draußen zu rauchen.

Abends beim Souper wußte es Tante Alma in der That so einzurichten, daß Lothar seinen Platz neben Ella erhielt. Sie selbst und der Professor trennten die beiden Paare; nach ihrer Meinung hatte sie alles sehr geschickt arrangirt, und ihre Rücksicht auf Doktor von Berlau ging so weit, daß sie ihm geflissentlich den Rücken wandte, um die Unterhaltung jener auf sich allein zu beschränken. Doch Lothar zeigte sich als ein sehr schweigsamer Tischnachbar, selten ließ sich der tiefe Klang seiner sonoren Stimme, mehr diejenige Ellas hören.

Einmal wurde von Ernst zwischen beiden geredet.

„Nein,“ hörte Frau von Mingwitz die Kleine sagen, „er ist eigentlich gar nicht mit uns verwandt, ist nur ein sogenannter Vetter. Frau von Mingwitz liebt uns wie eine Tante, folglich lieben —“ Ella wurde mit einemmale roth und verwickelte sich in ihre Worte, „folglich betrachten wir Ernst als unsern Vetter. Ist das nicht natürlich?“ schloß sie mit erleichtertem Athemholen, froh darüber, einen verständigen Schluß gefunden zu haben.

O, sie konnte manchmal so ärgerlich über sich werden, wenn sie sich in ihrer Lebhaftigkeit „verrappelte“, wie sie es nannte.

Das Gespräch wurde nun allgemein. Der Professor sprach von einem Projekt, in den nächsten Tagen ein fernliegendes Hünengrab öffnen zu lassen.

„Und dürfen bei diesem wissenschaftlichen Unternehmen auch Damen gegenwärtig sein?“ forschte Frau von Mingwitz, die sich vorgenommen hatte, jede Gelegenheit zu benutzen, Ella mit dem Doktor zusammenzuführen.

Der Professor nickte beistimmend, zwinkerte pfiffig mit den Augen und sagte artig: „Das wird der trockenen Wissenschaft einen besonderen Reiz, einen poetischen Zauber verleihen, verehrte Freundin. Wollen Sie uns in der That aussicht darauf machen?“

Tante Alma bejahte und Ella erfaßte den Plan mit Begeisterung.

„Wenn aber nichts Bemerkenswerthes gefunden wird, fühlen Sie sich vielleicht enttäuschter als wir, mein liebes Fräulein,“ lächelte der Professor; „wir haben es verlernt, sanguinische Hoffnungen auf reiche Ausbeute in diesem durchforschten und mit Bezug auf Alterthümer ausgeplünderten Eiland zu setzen.“

„Dann haben wir aber doch mit leiblichen Augen in die Tiefen eines der heidnischen Bestattungsorte geblickt,“ antwortete Frau von Mingwitz.

„Vielleicht,“ rief Ella fröhlich, „alte Silbermünzen, einen bronzenen Nadelknopf, einen Schmuck gefunden und — annektirt.“

Nelde sagte, um ihre auffällige Schweigsamkeit zu brechen, mit einem schwachen Versuch zu scherzen: „Sie sehen, Herr Professor, man muß meine Schwester im Auge behalten, wenn die bronzenen und silbernen Funde ungeschmälert eingeheimst werden sollen.“

„Ich erbiete mich, den Polizisten zu spielen,“ bemerkte Ernst und konnte es nicht unterlassen, indem er sich im Stuhl zurücklehnte, wörtlich „hinter dem Rücken“ aller mit Ella einen Blick auszutauschen.

„O, dann fürchte ich mich nicht,“ tönte es munter zurück.

„Ein Beweis, daß Du ihn nicht kennst,“ warf Tante Alma hin.

Nun mischte sich auch Lothar in das Gespräch.

„Wir Forscher,“ sagte er mit etwas gezwungenem Lächeln, „machen vielleicht gemeinsame Sache mit Ihnen, und füllen Ihre Hand, um nicht Ihr Gewissen zu beschweren.“

Im Geheimen wußte er es bereits, daß er sich an diesem Unternehmen, das die beiden Damen aufs lebhafteste unterstützten, nicht betheiligen würde. Morgen, spätestens den nächstfolgenden Tag, um sein Benehmen nicht auffällig erscheinen zu lassen, wollte er Rügen verlassen.

Thusnelde würde schon wissen warum und es sich richtig deuten. Das Souper war bald beendigt. Man erhob sich.

Draußen sollten wie üblich die Kreidefelsen erleuchtet werden. Dazu wurden auf der Plattform des Königsstuhls glühende Kohlen entflammt und in die Tiefe gestoßen, ein Schauspiel, dem die Fremden voll Erwartung entgegensahen.

„Sie werden sich vielleicht enttäuscht fühlen,“ bemerkte Lothar, dem es endlich gelungen war, in Thusneldes Nähe zu kommen, „mir erging es wenigstens so. Ich liebe die Künstelei an der Natur nicht.“

„Man hat mir Wundervolles von dieser Beleuchtung erzählt,“ entgegnete Nelde, die mit ihm gleich den übrigen Gästen den Saal verließ, „doch denke ich's mir weniger großartig, als die Felsen vom Meere aus durch ein schönes Abendroth überschimmert zu sehen.“

„So ist es — urtheilen Sie selbst.“

Sie wollten hinaustreten, Nelde aber zögerte, weil sie sich rufen hörte. Tante Alma wünschte einen Shawl zu haben und auch die jungen Mädchen sollten sich mit Tüchern versehen. Ernst würde die Sachen nicht zu finden wissen, möchte aber warten, bis Nelde zurückgekehrt sei, so lautete ihre Bestimmung. Und während sie sich am Arm des Professors hinausgeleiten ließ, wußte sie es einzurichten, daß ihr Lothar und Ella folgten. In Ernst hatte sich bei diesen Manipulationen zorniger Trotz geregt, anwachsende grimme Eifersucht, die er sich zwar nicht eingestand, die ihn aber reizte, dem weiblichen Despotismus, der sich in letzter Zeit auch auf sein Handeln erstreckte, entgegenzutreten. Er eilte dem Paare nach.

„Wollen wir nicht beieinander bleiben und auf Thusnelde warten?“ redete er Ella an, und merkwürdig schnell erklärte diese sich dazu bereit.

Frau von Mingwitz hatte sich in der festen Erwartung, daß sich hinter ihr alles nach ihrer Anordnung arrangiert habe, bereits zum Felsen begeben. Inzwischen kehrte Thusnelde zurück, man bediente sich der Umhüllungen und Ella ergriff Tante Almas Shawl, um ihr denselben zu bringen. Das durfte der höfliche Neffe natürlich nicht zugeben. Beide eilten hinaus und das Dunkel des Abends verschlang die Gestalten.

Lothar bot Nelde den Arm.

„Wenn Sie sich nicht scheuen,“ sagte er fast unhörbar.

Sie verstand ihn.

Der Arm, in den sie den ihren legte mit einer schüchternen Bewegung, mit einem unnennbaren Wonnegefühl, hatte ja einst die tödtliche Waffe ergriffen und gegen sich selbst geführt. Schweigend gingen sie dahin, nach einem Platze ausspähend, unter den redseligen, lachenden Hotelgästen, die dichtgedrängt das Gitter des Felsenplafonds umstanden. Es schien ihnen nicht viel daran gelegen zu sein, einen guten Standort zu finden. Sie irrten planlos umher, ohne diese oder jene Lücke am Gitter zu bemerken, in die hinein sie sich hätten stellen können. Es war auch fast ganz dunkel, man konnte nur die Konturen der Menschen, nicht die Gesichter erkennen. Dort nur, wo der Reisighaufen, der zur Anzündung des Feuers diente, bereitlag, leuchtete in der Hand eines Kellners eine Blendlaterne. Der Abend war still und sternenlos. Man hätte das Meer, das abgrundtief zu Füßen lag, rauschen gehört und den leisen Abendwind in den hochragenden Baumkronen, wäre das Lachen und Schwatzen ringsum verstummt.

Dort, wo der mächtige Königsstuhl sich zu einem weiten, vorspringenden Viereck ausbuchtete, am äußersten Rand des Felsens, stellten sich Lothar und Nelde auf, es war der wenigst günstige Platz zur Beobachtung des gleich beginnenden Schauspiels. Doch stand man abseits und nicht im Gedränge.

Es ließ sich hier unbeobachtet ein Wort reden, und das wünschte Lothar noch, ehe er von dannen ging.

Ohne Zeit zu verlieren, sagte er: „Morgen verlasse ich Rügen, an der geplanten Partie, überhaupt an irgend welchem Ausflug kann und mag ich nicht theilnehmen. Ich passe überhaupt nicht mehr in Badeorte, in große Städte, und vor allem nicht mehr in frohe Gesellschaft. Ich habe das heute unabweisbar empfunden. In die Einsamkeit der Berge, in die wilde Romantik des Urwaldes, wo die Thiere meine Freunde sind, in die Unendlichkeit der Steppe, wo das Denken so unbegrenzt ist wie die Luft, zieht's mich, dort ist mein Platz.“

Lothar fühlte eine leise, zuckende Bewegung da, wo Neldes kleine Hand auf seinem Arm ruhte. Mit aufquellender Wärme fuhr er fort:

„Warum ich jetzt sofort abreise? Muß ich es sagen? Es gibt Gedanken, die auch unausgesprochen verstanden — gefühlt werden. Glauben Sie an eine Art Seelenbegegnung? Daran, daß, wenn man ganz ausschließlich und mit aller Kraft des Empfindens an Menschen denkt, die einem sehr theuer sind, daß diese gleicher Zeit, wo es geschieht, ein unumstößliches, helles Bewußtsein davon haben?“

„Es könnte sein — der Raum ist es wohl nicht, der einem echten Gefühl, welches es auch ist, Abbruch thun kann, und ich glaube wirklich, daß es so starke Sympathien gibt, daß man gegenseitig fühlt, ob und zu welcher Zeit man glücklich oder unglücklich ist.“

Er nickte und sah mit einem besorgten, forschenden Blick in ihr freies Gesicht, das jetzt vom matten Schein des gegenüber auflackernden Feuers in der schwachen Beleuchtung sichtbar ward.

„Sie sind nicht glücklich, Fräulein Thusnelde, für den Augenblick nicht glücklich, es quält Sie ein Kummer.“

Diese plötzliche Wendung bestürzte Thusnelde. Zum zweitenmal richtete Lothar diese Frage heute an sie, eine Frage, welche die Ihrigen längst hätten thun müssen, wenn sie einen Blick für ihre feinen Gefühle gehabt. Sollte sie dem Zug ihres Herzens folgen, ihm vertrauen wie er ihr? Morgen ging er fort und diese Augenblicke waren die letzten ihres Beisammenseins. Wenn er nun in Kürze ihren Namen mit dem eines anderen verbunden sähe! So einsam lebte er nicht, daß nicht Zeitungen den Weg zu ihm fänden, was würde er denken, empfinden? Einen Schnitt durchs Herz, der so tief und weh ihn nicht treffen könnte, wußte er, wie ihr selbst dabei zu Muthe sei. Er liebte sie ja, liebte sie, ohne sie je besitzen zu können und zu wollen. Durfte sie ihm da nicht alles sagen?

Thusneldes Herz klopfte, sie wollte ihre Hand zurückziehen, da legte er die seinige darauf, ihr war's, als käme unendlicher Trost über sie, und zögernd kamen die Worte über ihre Lippen: „Ja, ein großer Kummer, denn ich stehe im Begriff, meine Hand zu vergeben“ — ihre Stimme bebte ein wenig — „ohne Liebe.“

Eine ungestüme, unwillkürliche Bewegung verrieth sein Erschrecken.

„Um Gottes willen, thun Sie das nicht!“ entfuhr es ihm. Ebenso rasch kehrte aber seine Beherrschung zurück.

„Das habe ich nicht erwartet,“ sagte er, sich gewaltsam fassend, „das am wenigsten. Ich bot Ihnen vorhin meinen Rath, meine Hilfe an — jetzt nicht mehr. In dieser Sache kann ich nur schweigen, ich bin ja parteiisch.“

Eine leise Stimme, durch die es wie Schluchzen tönte, traf sein Ohr. „Viele, die mir nahe stehen, wünschen diese Verbindung mit Ernst von Malcho und ich verbessere dadurch die Verhältnisse meiner Familie, sonst lag mir alle Berechnung fern — aber diesmal — ach! ich liebe meine Mutter.“

Es lag in diesem rührenden Bekenntniß ihr ganzes zartes Fühlen, das ihn, eben weil er es so gut verstand, aufs tiefste ergriff, ihn aber auch mit einer Art grimmer Verzweiflung erfüllte, weil er nicht handeln konnte, wie er es wollte und ersehnte. Nelde hatte ihr Gesicht zur Seite gewandt und trocknete sich heimlich die feucht gewordenen Augen, ihre Thränen sollte er nicht sehen, denn unter den jetzt hoch auflodernden Flammen drüben erhellte sich die ganze Umgebung, eine dichtgedrängte Menge, Kopf an Kopf, am Gitter des Felsens, und übergoß diesen selbst mit taghellem Licht bis zum Fuß hinunter, an den die Meereswelle Steine und Muscheln gelegt. Die weißen grotesken Klinken glichen nunmehr mystischen, in Schaum und Nebel gehüllten Gestalten, die dem Meere entstiegen zu sein schienen und immer mehr anwuchsen, je tiefer das Licht der Flamme in den Abgrund schoß, jede Kante und jeden Winkel mit greller Gluth erfüllend, und auch die kleine grünblättrige Birke in der Tiefe erleuchtend, die wie ein Frühlingssträußchen aussah, das sich den Meerentstiegenen von der Brust gelöst und zur Erde gefallen war.

Als dann die Flammen versiegten, sich verzehrt hatten und nur rothglühende Kohlen zurückblieben, stieß man dieselben den Felsen hinunter, sammt der glühenden Asche, die sich wie ein goldener Strom hinabwälzte, und noch einmal breitete sich für Augenblicke ein Glorienschein über das Haupt des alten Felsens und warf sein heiliges Licht verklärend in die geheimnißvolle Tiefe, um dann dunkler und undurchdringlicher nur das Schwarz der Nacht erscheinen zu lassen. Die Funken erstarben schnell wie die Flammen und ringsum herrschte die vorherige Dunkelheit.

Das Schauspiel war somit beendigt, die Zuschauer begaben sich fort, folgten dem voranschreitenden Kellner, der die Blendlaterne hochhob, um den Weg ins Hotel zurückzuzeigen. Schweigend, aber mit zögerndem Schritt folgte auch Lothar; Nelde hatte leise ihren Arm aus dem seinigen gezogen, ihr war's, als sei sie nun für immer von ihm getrennt, als habe sich mit ihrem Bekenntniß eine Kluft zwischen sie gelegt, die kein Wort mehr auszufüllen im stande war. Aber während sich ihrer weibliche Resignation bemächtigte, verließ Lothar die künstlich behauptete Ruhe. Er stand wiederum an einem Wendepunkt seines Lebens. Ein himmlisches Glück hatte ihm gewinkt und sich dann langsam wieder in unabsehbare Ferne zurückgezogen. Dort, wo es gestanden, sah er nichts wie Leere und Oede. Er fühlte sich wieder als Ausgestoßener, als Verfehmter, der mit der sogenannten guten Gesellschaft nichts zu thun haben dürfe. Auf seinem Gesichte kam der augenblickliche furchtbare Kampf seines Innern zum Ausdruck. Begehren stritt mit Entsagen und das erstere gewann fast die Obergewalt. Seine Stimme klang heiser und bebte vor Erregung und Bitterkeit, als er sagte: „Ich muß fort, in das Licht und unter die gaffende Menge kann ich jetzt nicht treten, darum hier ein Lebewohl — ein ewiges.“

Er suchte nach ihrer Hand, fand sie und nahm sie in seine beiden Hände. „Werden Sie glücklich,“ murmelte er, „so glücklich wie — wie ich unglücklich sein werde.“

Thusnelde fühlte ihre Hand mit heißen Küssen bedeckt, dann schnell wieder freigegeben, ihr Ohr vernahm, wie der leidenschaftlich erregte Mann forteilte in das Dunkel des Abends. —

In Tante Almas Schlafzimmer brannte diesen Abend noch lange Licht. Wachsendes Unbehagen, quälende Unruhe scheuchte allen Schlaf von ihren Augen.

Sie fing an, sich ernstlich um die jungen Leute zu sorgen. Thusnelde, Ernst, plötzlich auch Ella, keiner von ihnen zeigte sich mehr unbefangen, heiter und gesprächig, es lag wie ein Druck auf aller Gemüther, und dies theilte sich nun auch ihr mit.

Als Ella ihr vorhin den Shawl gebracht und sie neben ihr, statt Dr. von Berlau, ihren Neffen erblickt, Thusnelde sich dagegen gar nicht sehen ließ, überfiel sie neben aller Ungehaltenheit gegen den ungehorsamen Neffen förmlicher Schreck.

Ernst wurde ausgeschickt, sie zu suchen, sie ihr zuzuführen, Ella dagegen an ihrer Seite festgehalten. Wie still, wie einsilbig zeigte sich die Kleine plötzlich, wie gleichgültig für alles, was um sie herum vorging, für das fremde, seltsame Schauspiel, dem sie vorhin noch in voller Freude und Erwartung entgegengesehen hatte. O, Tante Alma merkte es wohl, daß sie Ernst entbehrte, sich nach ihm umblickte, und einmal mißtrauisch gemacht, begann sie zu beobachten, und so entging es ihr nicht, daß sich der Neffe unweit von ihr aufgestellt, daß es ihm gar nicht einfiel, ihren Auftrag auszuführen, daß er endlich mit dem erdachten Bescheid zurückkehrte, Nelde sei nicht zu finden. Und während der ganzen Beleuchtung sah er statt auf die Umgebung immer nur auf Ellas blondes Köpfchen nieder, als gäbe es nichts Anziehenderes für ihn. Schrecklich! Sie zweifelte nicht mehr daran, daß er plötzlich Ella der Schwester vorzog, daß er im Begriff stand — flatterhaft, unbeständig wie er war —, der kaum errungenen Braut untreu zu werden. Das durfte nicht sein, das war ja eine Blamage für seinen Charakter. Nelde mochte das alles eher als sie errathen haben! Was nun thun?

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Nachstehende

Bekanntmachung.

Bezüglich der Anträge um Zurückstellung oder Befreiung der Militärpflichtigen von der Einziehung zum Militärdienste mache ich zur Beachtung für das bevorstehende Ersatz-Geschäft Folgendes bekannt:

Gesetzliche Gründe auf Zurückstellung haben nur:

a) die einzigen Ernährer hilfloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern oder Geschwister;

b) der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;

c) der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder infolge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;

d) Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;

e) Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in denen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Vorschrift sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern oder Brüder der Reklamirenden begründet werden, so müssen sich diese Angehörige unter allen Umständen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich sein sollte, die Erwerbs- resp. Arbeitsunfähigkeit durch Atteste des **Kreisphysikus** nachweisen, welche den Reklamationen beizufügen sind. Andere ärztliche Atteste genügen nicht. **Personen, die behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf Zurückstellung wünschen, z. B. Seminaristen, Schulamtsbewerber u. s. w., haben im Musterungstermin eine amtliche Bescheinigung dahin lautend vorzulegen, daß die Zurückstellung des Betreffenden von der Aushebung behufs ungestörter Ausbildung für den Lebensberuf (näher zu detailliren) wünschenswerth sei.**

pp.

Die etwaigen Reklamationsgesuche müssen bis zum 15. März hierher eingereicht werden.

Vorschriftsmäßige Formulare zu den Reklamationsnachweisungen sind in der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei hierselbst zu haben.

pp.

Thorn, den 28. Februar 1895.

Der Landrath.

wird hierdurch mit dem Bemerken, daß alle Reklamationen, welche der Ersatzkommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegt, von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel garnicht in Erwägung gezogen, sondern zurückgewiesen werden, sofern nicht mit Sicherheit nachgewiesen wird, daß die Veranlassung zur Reklamation erst nach beendigtem Ersatzgeschäft entstanden ist, zur Kenntniß gebracht.

Thorn, den 11. März 1895.

Der Magistrat.

Für unsere **Gasanstalt** sind

40000 Ctr.

beste engl. Gaskohlen

zu liefern.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserer Gasanstalt aus und werden auf Wunsch in Abschrift zugesandt. Angebote werden daselbst

bis 22. d. M., Vorm. 11 Uhr

entgegen genommen

Thorn, den 11. März 1895.

Der Magistrat.

Für das städtische **Wasserwerk**

zweiter Maschinist

sofort gesucht.

Gehalt 90 Mark monatlich.

Nur gelernte Schlosser, bezw. Monteure und durchaus tüchtige, nüchterne, nicht zu alte Maschinisten wollen sich bis zum 15. d. M., Mittags zwischen 12 und 1 Uhr im **Stadtbauamt II** melden.

Thorn, den 11. März 1895.

Der Magistrat.

Auf ein schuldenfreies, gutes Grundstück auf Bromberger Vorstadt hier wird ein Darlehn von

6000 bis 8000 Mark

gesucht durch

Justizrath **Warda.**

Loose

zur Trierer Geld-Lotterie,

$1/1$, $1/2$, $1/4$, $1/8$ Theile,

Freiburger Loose zur Freiburger Geld-Lotterie und Loose zur Stettiner Pferde-Lotterie

bei **Bernhard Adam,**

Bank- u. Wechselgeschäft,

Baderstraße 28.

Meine Grundstücke Mocker

Nr. 35 sind sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Ch. Bayer **in Mocker.**

Ein massives Haus

nebst 2 Morgen Land und allem Zubehör auf **Mocker** ist vom 1. April **zu verpachten** oder **zu verkaufen.** Zu erfragen **Culmerstr. Nr. 11** bei **Jonatowski.**

Sehr schöne Baustellen

an der Caussee auf Gr. Mocker, schrägüber Herrn Gutsbesitzer **Götz**, sind unter sehr günst. Bedingungen **zu verkaufen.** Näheres zu erfragen bei **B. Meyer,** Junkerstr. 7.

Eine Tombank u. Hängelampe zu verkaufen Neustädt. Markt 12.

Als Tapezierer

empfiehlt sich in und außer dem Hause

P. Wroblewski, Fischerei 32.

Sägespähne, Brennholz und Schwarten

verkauft billigst

G. Soppart's Sägewerk.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Strohhüte zum **Waschen** und **Modernisiren** werden angenommen.

Die neuesten Façons liegen bereits zur Ansicht.

Ludwig Leiser.

F. Bettinger,

Tapezierer und Dekorateur,

Thorn,

Heiligegeiststraße 17,

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polstermöbeln,** als **Sopha's und Sessel-Garnituren** in jeder Façon, sowie jeder Art **Matratzen,** alles aus bestem Material hergestellt, bei allerbilligster Preisberechnung.

Desgleichen alle Art **Dekorationen,** als **Portieren und Uebergardinen u. s. w.,** werden nach neuesten Vorlagen ausgeführt.

Umpolsterungen, sowie **Reparaturen an Polstermöbeln** werden schnell und allerbilligst hergestellt.

Sämmtliche

Glaserarbeiten

sowie **Bildereinrahmungen** werden sauber und billig ausgeführt bei

Julius Hell, Brückenstraße 34, im Hause des Herrn **Buchmann.**

Ein zuverlässiger

Verwalter

für ein Hausgrundstück in Thorn wird gesucht. Meldungen bei

M. Hermann, Berlin W,

Kurfürstenstraße 6.

Das

Hauptvermittlungs-Bureau

von St. Lewandowski,

Thorn, Heiligegeiststraße 5,

offerirt und **sucht** zu jeder Zeit Forst- und Wirthschaftsbeamte, Commis, Oberkellner, Portier, Kellner, Köche, Hauslehrer, Hoteldiener, herrschaftl. Diener, Hausknechte, Kutscher, Laufburschen, Gärtner, Stellmacher, Schmiede, Vögte, Lehrlinge verschiedener Branche, Erzieherinnen, Bonnen, Wirthschafterinnen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Mädchen für Hotel-Restaurant und Privatdienste, Ammen, Kindermädchen, Lehrmädchen jeder Branche, Knechte, Dienstmädchen für Landwirthe mit guten Zeugnissen. Stellung erhält Jeder schnell überallhin, mündlich oder schriftlich.

Für Privat-Festlichkeiten, sowie für Restaurants und Gärten empfehle Lohnkellner, Köche und Köchinnen.

Lagerraum

im Lagerhaus an der Uferbahn zu vermiethen.

Kuntze & Kittler.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 16. März 1895,

Vormittags 9 Uhr

werde ich hierselbst Bromberger Vorstadt, II. Linie, bei dem Hausbesitzer **Christian Frank:**

1 Britschke, 1 Fleischerwagen, 2 Pianinos, 1 Pferdegeschirr, eine Garnitur (1 Sopha und 2 Sessel), 1 Schaukelstuhl, 6 Sophas, 1 Glasspind, 4 Kleiderspinde, Rohrstühle, eine Nähmaschine, 12 Fach Gardinen, Portièren, 1 Regulator, 2 Taschenuhren, 1 Siegelring, 2 Satz Betten, 3 seidene Kleider, 2 Umhänge, Waschtische und Nachttische mit Marmorplatten, Wäscheschränke, 1 Vertikow, Spiegel, Spiegelspinde, Kronleuchter, Hängelampen, 1 Cylinder-Bureau u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn, den 13. März 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Danksagung.

Ich war, da ich viel mit Blei zu thun hatte, erkrankt. Wenn ich Morgens aufstand, waren die Augenlider angeschwollen und die Geschwulst ging schon häufig bis auf die halbe Backe. Ferner litt ich am Magen. Ich hatte gar keinen Appetit zum Essen und immer Aufstoßen. Dabei hatte ich immer eine Empfindung, als wenn der Magen angeschwollen wäre. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Und ich sage Herrn Dr. Hope für seine schönen Medicamente meinen innigsten, herzlichsten Dank. Ich bin Gott sei Dank recht aus dem Grunde geheilt, so flink zu Fuß, wie vor 20 Jahren. Ich habe keine Schmerzen mehr im Leibe, kann wieder gut essen und es bekommt mir alles sehr gut.

(gez.) August Seeger, Kalthof, Marienburg W.-Pr.

Ein Repositorium

mit Tombank

zu jedem Geschäft geeignet, billig zu verkaufen. Meldungen unter **X. K.** an die Expedition erbeten.

Trockenes Brennholz

1. Klasse und **Kleinholz** ist zu haben in **Schankhaus III.**

Ein in Russisch-Polen wohnender Herr (höherer Staatsbeamter) sucht eine zur Führung seines Haushaltes geeignete

Dame.

Offerten mit Angabe aller Details werden erbeten unter N. Z. A. in die Expedition dieses Blattes.

Einige Lehrmädchen

für Putz und Geschäft unter günstigen Bedingungen **suche sofort.**

S. Kornblum,

Amalie Grünberg's Nachfolger.

Eine Aufwärterin

von sofort verlangt **Araberstr. 9,** 2 Tr.

Laden, kleine Wohnung

zu vermiethen. **S. Blum,** Culmerstr. 7, 1 Trp.

Zum 1. April

ist in der Brückenstraße eine **herrschaftliche Wohnung** in der 1. Etage sehr preiswerth zu vermiethen. Näheres zu erfahren bei

Philipp Elkan Nachfolger, Thorn.

---

2 kleine Wohnungen vom 1. April zu vermiethen. **Hermann Dann.**

Altstädt. Markt 28

ist die herrschaftlich eingerichtete 1. Etage 7 gr. Zimmer u. Zubehör per 1. April zu verm. Näh. Ausk. erth. **C. Münster, Neustädtischer Markt 19.**

Eine kleine Wohnung ist vom 1. April zu vermiethen **Strobandstraße 20.**

---

1. Etage, besteh. a. 5 Zim. m. Zub., p. 1. April zu verm. **J. Dinter,** Schillerstr. 8.

Eine freundl. Wohnung,

6 Räume und Zubehör, **Neustädt. Markt, 1. Etage,** zum 1. April zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Kl. frdl. Vorderwohnung Gerechtestr. 27 z. v.

Möbl. Zim. m. sep. Eing., 1 Trp., f. 1 Hrn. v 1./4. Breitest.- u. Mauerst.-Ecke Nr. 16, z. erfr. b. Wwe. H Kadatz, Araberst. 6, 2 Trp.

---

2 möblirte Zimmer mit Burschengelaß zu vermiethen **Strobandstr. 20, 1 Tr.**

Ein möbl. Zim. nach vorn, mit sep. Eing., ist zum 1. April bill. z. v. Gerberstr. 21, I.

Im Waldhäuschen sind zur Zeit einige möbl. Wohnungen frei.

Mbl. Zim. z. verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Neust. Markt 19 II. mbl. Z. f. 1 a. 2 Hrn. mit o. ohne Beköst. z. verm **Frau Berndt.**

---

2 Zimmer, Küche und Zubeh. sofort zu verm. Gerechtestraße 5, I.

Ein heller Keller

zum Lagerraum od. Werkstätte zu vermiethen. **Neustädt. Markt 12.**

Eine kleine Wohnung und **ein möbl. Zimmer** nebst Kab. (geeign. f. Offiz.) vom 1. April zu verm. **Junkerstr. Nr. 6.**

Den Eingang

sämmtlicher Neuheiten

für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

zeige ergebenst an.

B. Kaminski, Brückenstr. 40,

Maassgeschäft und Tuchlager für feine Herren-Garderoben.

Tuch- und Buxkin-Reste,

sowie Coupons für Anzüge u. Paletots,

aus vorjähriger Saison,

verkauft **sehr billig** die Tuchhandlung

Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt 23.

Ankunft von Saison-Neuheiten

u. a.:

Erinnerung an den 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck:

Bismarck-Hut,

elegant und leicht.

Alleinverkauf bei:

A. Rosenthal & Co.,

Hut- und Herrenartikel-Geschäft.

Apfelsinen,

hochfein, empfiehlt

Heinrich Netz.

Salvatorbier,

von vorzüglicher Qualität,

aus der

Höcherlbrauerei Culm

empfehlen in Gebinden und Flaschen (25 Flaschen für 3 Mark)

Plötz & Meyer.

Täglich frische Tafelbutter

empfiehlt **Haase,** Gerechtestr. 11.

Künstliche Zähne.

H. Schneider,

Thorn, Breitestraße 53.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer für 50 Mk.

frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.

Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststr. 12.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Nur 24 Pfennige

kostet 1 Pfd. feiner oder grober **Farin,**

geschlagener Zucker	p. Pfd. 29 Pfg.,
süße Mandeln	p. Pfd. von 65 Pfg. an,
Pflaumen, beste bosn.,	" " 15 " "
Perlgraupe, Gerstengrütze	p. Pfd. von 12 Pfg. an,
Reis, grobkörnig,	p. Pfd. 12 Pfg.,
Weizengries	" " 15 "
Prima Kartoffelmehl	" " 13 "
bei 5 Pfd. Abnahme	" " 12 "
geschälte Victoria-Erbsen	" " 18 "
ostpreuß. graue Erbsen	" " 15 "
Prima Magdeburger Sauerkohl	p. Pfd. 10 Pfg.,
Cocosnußbutter	" " 60 "
Preisselbeeren, tafelfertig,	" " 50 "
Sardinen	p. Dose 50 u. 60 Pfg.,
Holländ. Cacao, leicht löslich,	p. Pfd. 1,80 Mk.,
" " Ia	" " 2,20 "
Ruff. und Chin. Thee's neuester Ernte,	p. Pfd. von 1,80 Mk. an,

sowie sämmtliche anderen **Colonialwaaren,** obigen billigen Preisen entsprechend.

Packkammer für Colonialwaaren

Altstädt. Markt Nr. 16.

Brennholz- und Nutzholz-Verkauf.

Kloben 1. u. 2. Kl., trockene Rundknüppel von 9 Mk. an pro Klft., Fachstöcke sowie alle Sorten Stangen, Netzriegel 3 Mtr. lang, eich. Brennholz, Speichen u. Stäbe p. p. offerirt **A. Finger,** Piaske b. Podgorz.

+

Confirmations-Geschenke!

zu haben bei

Justus Wallis,

Buch- u. Papierhandlung.

Anfertigung

von

Familien-Anzeigen

(Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Trauer-Anzeigen)

innerhalb 1 Stunde

bei sauberster Ausführung und billigsten Preisen in der

Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Zeitung,

Brückenstrasse 34, parterre.

Seidenstoffe

direct aus der Fabrik Hohensteiner Seidenweberei „Lotze" in Hohenstein i./Sa.

Braut-, Ball- u. Gesellschaftskleider ꝛc. in schwarz, weiß, crême und farbig, uni und Damassée zu **Fabrikpreisen,** von **50 Pf.** per Meter an.

Man verlange Muster, welche umgehend übersandt werden.

Für den Eintritt zu **Ostern suchen** wir einen

Schriftsetzer-Lehrling.

Bevorzugt Schüler der **Mittelschule,** welche die **Oberklasse** besucht haben. 4jährige Lehrzeit. Kost und Logis im elterlichen Hause gegen Entschädigung im ersten Lehrjahre 234 Mark, in wöchentlichen Raten gezahlt, welche Entschädigung bis zum 4. Lehrjahre bis auf 312 Mark jährlich steigt. 4wöchentliche Probezeit ohne Entschädigung.

Buchdruckerei

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.